

# Die weitsichtige SVP-«Glucke», die Gutmenschen in den Schatten stellt

Gradlinig als Politikerin, hilfsbereit als Beraterin, einfühlsam als Familienmensch. Barbara Keller-Inhelder (47, Rapperswil-Jona) polarisiert – und kann trotzdem auf Unterstützung von links bis rechts zählen. Denn die Daueroptimistin lebt vor, was sie propagiert. Nun kandidiert die Vizepräsidentin der St. Galler SVP für den Nationalrat – weil jene Themen, die sie am meisten interessieren, in Bern aufs Tapet kommen.

von Roland Lieberherr

**E**in grosses Herrschaftshaus in Kempraten. Eingezäunt, gut abgeschirmt. Der einzige Zugang neben der Garage ist verschlossen. Keine Klingel. Beginnt die Abschottung bei der SVP-Politikerin schon beim Eigenheim?

«Ja», sagt Barbara Keller-Inhelder lachend, als sie die Tür öffnet. «Ich finde das sehr angenehm. Wir haben alle ein eher anstrengendes Leben und Zuhause haben wir gerne unsere Ruhe.» Und im Quartier wurde schon mehrfach eingebrochen.

Ängstlich ist sie zwar grundsätzlich nicht – momentan machen ihr aber die Flüchtlingsströme vor den Toren Europas Angst. «Europa wird sich völlig ver-



ändern», prophezeit die 47-Jährige. Die muslimische Kultur gewinne an Macht, Frauenrechte seien in Gefahr. «Unsere sozialen Institutionen werden die bevorstehende Last nicht tragen können.»

## Grosses Herz für Benachteiligte

Selbst für diese Problematik hat die leidenschaftliche Köchin, die gerne Gäste bewirbt, ein Rezept: Aktive Flüchtlingshilfe in deren Herkunftsregionen. «Mit den Milliarden, die unser Asylwesen verschlingt, könnten wir in sicheren Drittstaaten viel effizienter für den Schutz von viel mehr Menschen sorgen. Und dabei zahlreiche vorhersehbare Probleme in unserem eigenen Land vermeiden.» Schulen errichten, Spitäler aufbauen, Ausbildungsplätze schaffen.

Hilfe vor Ort – keine leere Floskel aus Keller-Inhelders Mund. Sie lebt vor, was sie fordert. In Indien, ihrem Zweitwohnsitz aufgrund der Tätigkeit ihres Mannes, unterstützt sie Kinder mit Patenschaften. Ermöglicht ihnen Schul- und Berufsausbildungen. Das ist ihr viel lieber, als Hilfsorganisationen Geld zu spenden. «So sehe ich genau, was wir mit unserem Engagement bewirken.»

Dieses hängt sie aber nicht an die grosse Glocke. Dabei hat sie schon mehrfach Jugendliche mit Migrationshintergrund bei sich in Kempraten einquartiert. Mal für eine Nacht, mal bis zu einem Jahr. «Ich helfe einfach gern, wenn ich kann», sagt sie bescheiden, fast entschuldigend.

Dabei stellt die SVP-lerin mit ihrer sozialen Ader viele linkere Politiker in den Schatten. Denn auch beruflich zeigt sich ihr grosses Herz. Vor fünf Jahren gründete Keller-Inhelder eine Beratungsfirma. Sie hilft unter anderem Familien oder Jugendlichen in schwierigen Verhältnissen – und dies meist gratis. «Würde jeder in seinem Umfeld direkt handeln, könnte viel bewirkt werden», sagt sie unverblümt. Und fährt mit einem Seitenhieb fort: «Ich ärgere mich über Personen, die jetzt Syrer bei sich aufnehmen und sich als 'Gutmenschen' feiern lassen, obwohl sie dafür Geld vom Sozialamt beziehen.»

## Unbequeme Probleme anpacken

Und schon ist sie wieder mitten in der Migrationspolitik. Diese bewegt sie zwar – doch längst nicht nur. «Die Politik muss sich viel mehr den echten, unbequemen Problemen stellen», fordert sie unmissverständlich. Just diese liegen ihr am Herzen. Altersvorsorge, Finan-



Herrlicher Ausblick auf den Zürichsee: Barbara Keller-Inhelder zeigt einen ihrer Lieblingsplätze – auf dem Balkon ihres Hauses findet sie Ruhe und tankt Kraft.

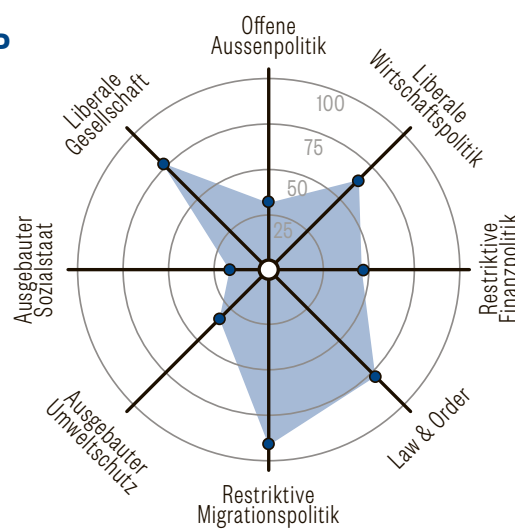
Bild Carole Fleischmann

## Barbara Keller-Inhelder, SVP 1968, neu

### Lesehilfe

Die smartspider-Grafik erstellt ein politisches Profil anhand der Zustimmung zu acht Themenbereichen/Zielen. Ein Wert von 100 steht für eine starke Zustimmung, ein Wert von 0 für eine Ablehnung der formulierten Ziele.

Quelle: smartvote.ch, sotomochi; Grafik: suedostschweiz



zen, Sicherheit, Bildung: «In diesen Bereichen ist Weitsicht gefragt, die ich in der Politik vermisse.» Diverse Probleme im Land seien absehbar, aber es werde viel zu spät gehandelt. Hier ortet Keller-Inhelder ihre Stärken: Sie setzt sich akribisch mit komplexen Zusammenhängen auseinander, bringt diese wortgewandt auf den Punkt.

«Wir haben seit Jahren zu wenig Ärzten. Anstatt Studienplätze für Mediziner

aufzustocken holte man lieber Ärzte aus dem Ausland.» An anderen Studiengängen werde festgehalten, obwohl deren Abgänger kaum Aussicht auf einen Job hätten. Nur ein Beispiel unter vielen. Doch genau solche Missverhältnisse anzupacken, mache für sie den Reiz des Nationalratsmandats aus.

«Meine Themen liegen sehr oft in nationaler Kompetenz, auf kantonaler Ebene kann ich dort weniger bewir-

ken.» Und sie schaffte es dennoch. Ihr Postulat «Fahrprüfung nur noch in den Landessprachen» wurde zuerst im Kanton umgesetzt und anschliessend auf Bundesebene übernommen.

Weitsicht bewies sie auch schon 2004 mit dem Vorschlag, Asylsuchende in Zivilschutzanlagen unterzubringen. Das sorgte damals für Wirbel, wurde aber alsbald umgesetzt – und ist aktueller denn je.

## Zur Person ...

Barbara Keller-Inhelder sitzt seit 15 Jahren im Kantonsrat, ist Präsidentin der SVP See-Gaster und Vizepräsidentin der Kantonalpartei. 2014 wurde sie von der Industrie- und Handelskammer zur **wirtschaftsfreundlichsten Kantonsrätin** erkoren. Für **Aufsehen** sorgte bekanntlich ihr **Parteiwechsel** von der **CVP zur SVP**. Ihre glanzvolle Wiederwahl 2008 musste in der Folge gar vom Bundesgericht bestätigt werden. Sie hat **Anglistik** sowie **Jus studiert** und führt heute eine Beratungsfirma. Ihr Interesse für Politik erweckte ihr Ehemann Meinrad, der aus einer bekannten Politikerfamilie stammt. (rol)

Ihre Wahlchancen beurteilt Keller-Inhelder nüchtern. «Nicht übermässig gross.» Dies, obwohl sie 2011 von allen Kandidaten des Linthgebiets am meisten Stimmen holte – darunter zahlreiche Panaschierstimmen – und auf dem ersten Ersatzplatz der SVP-Liste landete. Falls die SVP einen fünften Nationalratsplatz erobert oder Parteikollege und Nationalrat Thomas Müller in den Ständerat gewählt wird, könnte es reichen.

## Familie als treibende Kraft

«Auf Letzteres hoffe ich natürlich. Aber falls es mit der Wahl nicht klappt, bin ich nicht betrübt.» Sie lächelt, blickt auf die schöne, grosse Gartenanlage. «So wie es kommt, ist es gut.» Keine Plattitüde, viel eher ihr Lebensmotto seit nunmehr 18 Jahren. Damals, mit 29, hatte sie einen Tumor. Ein prägendes Ereignis. «Seither geniesse ich jeden Tag und lasse mich durch fast nichts mehr erschüttern.»

Und falls die Kräfte der umtriebigen Optimistin doch einmal etwas nachlassen, zieht sie sich zurück in ihre «Oase» – zu ihren Liebsten ins Jugendstilhaus in Kempraten. Seit sechs Generationen wohnt ihre Familie dort, stets mehrere Generationen zusammen. «Meine Familie ist das Glück meines Lebens.»

Mit strahlenden Augen erzählt sie über das enge und herzliche Vertrauensverhältnis zu ihren zwei erwachsenen Kindern, die im Generationenhaus leben. Von der liberalen und perfekten Erziehung ihrer eigenen Eltern oder der Verbundenheit zu ihrer Grossmutter, die mit bald 90 Jahren noch immer im Nebenhaus wohnt. «Sie ist für alle das 'Zentrum' der Familie.»

Dass sie sich um sie kümmert, ist für Keller-Inhelder selbstverständlich. «Als ich klein war, hat sie zu mir geschaut, jetzt kann ich mich nützlich machen. Und ich bin generell eine wahnsinnige 'Glucke'. Abstriche bei der Familie zu machen, kommt für mich nicht infrage.» Und seit Kurzem ist die 47-Jährige selbst Grossmutter. Ihre Tochter Marina und ihr Schwiegersohn Dan bekamen einen gesunden David. «Es ist unglaublich», schwärmt die junge Oma. «Es ist das allergrösste Geschenk.»

## Fünf Fragen ...

**1 Frühaufsteherin oder Nachtmensch?** Ich bin eindeutig ein Nachtmensch. Das kommt mir zugute, weil Podien, Anlässe und Sitzungen meist abends stattfinden und ich dann oft noch lange nach Hause fahren muss. Da ich jeweils sehr spät ins Bett komme, beginnen Termine, die ich selber setze, erst um 9 Uhr.

**2 Wein oder Bier?** Weder noch. Ich trinke kaum Alkohol, sondern ziehe frischen Most und vor allem Ovomaltine vor. Letztere – ange-

rührt mit Biomilch – gehört bei mir zu den Grundnahrungsmitteln.

**3 Nationalrätin oder Regierungsrätin?** Das Kollegialitätsprinzip in einer Exekutive wäre nicht 'mein Ding'. Gegenüber der Öffentlichkeit eine Meinung zu vertreten, hinter der ich nicht stehen kann, ist für mich eine schwierige Vorstellung.

**4 Facebook oder Twitter?** Für Social Media habe ich kaum Zeit. Ich habe zwar ein Facebook-Pro-

fil, das ich aber nur ganz beschränkt bewirtschaftere.

**5 Die Stadt Rapperswil-Jona oder das Linthgebiet?** Beides. Meine Heimatstadt ist die aller schönste der Welt, einzigartig. Und die Zuneigung zu ihr verbindet die Einwohner der Stadt. Am Linthgebiet schätze ich nicht nur die eindruckliche Landschaft, sondern vor allem das gesunde Selbstvertrauen der Bewohner. Sie sind keine Duckmäuser – das gefällt mir.